

Michael Zinganel

Über die Produktivität des Verbrechens für Architektur und Stadtplanung

Karl Marx zufolge produziert ‚der Verbrecher‘ nicht nur ‚das Verbrechen‘ selbst, sondern auch alle gegen das Verbrechen gerichteten Maßnahmen, die Polizei, das Strafrecht, die Strafjustiz und das Gefängnis, sowie alle Formen von Kriminalberichterstattung, ob in den schönen Künsten, in wissenschaftlichen Publikationen oder in Massenmedien. Verbrechen zahlt sich daher sehr wohl aus, nicht immer für den Verbrecher oder sein bedauernswertes Opfer, wohl aber für ‚die Gesellschaft‘. Durch die kontinuierlichen Erzählungen über abweichendes Verhalten, seine Verfolgung und Bestrafung wirkt ‚der Verbrecher‘ vorbeugend und abschreckend zugleich auf die breite Masse der ‚Anständigen‘ und dient so, unbeabsichtigt, der Stabilisierung und Kontrolle herrschender Moralvorstellungen und ökonomischer Machtverhältnisse.

Neben den dominanten Elementen einer Gesellschaft oder den Verteidigern der herrschenden Moral finden sich weitere benennbare Nutznießer seiner Produktivkraft: Die Angst vor dem Verbrechen bildet sich sowohl in ästhetischen Produktionen ab, wie beispielsweise in den Genres des Kriminalromans oder Detektivfilms, als auch in unzähligen präventiven bautechnischen, architektonischen und städtebaulichen Maßnahmen. Das vermeintliche Verbrechen – ob real oder imaginiert – eröffnet so einen beträchtlichen Markt, es trägt, so Marx, mehr zur Vermehrung des Nationalreichtums bei als so manches respektableres Gewerbe, und wenn ‚das Verbrechen‘ einmal zu verschwinden droht, so wird es neu erfunden, von den Nutznießern der Angst: von Polizisten, Politikern und Planern, von der Baustoff-, Sicherheits- und Versicherungsindustrie, aber auch von Wissenschaftlern, wie ich einer bin, dem dieser Produktionszweig den Fokus seines Forschungsprojektes bietet und damit die Grundlage seiner akademischen Karriere: Denn in Erweiterung der Marxschen These stelle ich zur Diskussion, dass sich auf einer sorgfältig rekonstruierten Indizienkette nachgerade eine alternative Architekturgeschichte schreiben, richtiger eine Genealogie der ‚Produktivkraft des Verbrechens‘, aufbauen ließe.

Michael Zinganel, Dr. phil., Dipl. Ing., studierte Architektur an der TU Graz, Kunst an der Jan van Eyck Akademie Maastricht und Zeitgeschichte an der Universität Wien. Er unterrichtet an mehreren Universitäten und war im Sommersemester 2003 Research Fellow am IFK Wien.

Er lebt und arbeitet als freier Architekturtheoretiker, Kurator und Künstler in Graz und Wien an Ausstellungen und Projekten über Planungsmythologien und Alltagsarchitektur: z.B. Freiraum Superblock – Leerstellen im Sozialen Wohnbau (eine Wanderausstellung durch Gemeinschaftseinrichtungen in Wiener Gemeindebauten der Zwischenkriegszeit, Wien 1995), Sex & Space (in Zusammenarbeit mit Marion von Osten, Forum Stadtpark, Graz 1997), Wir Häuslbauer – Bauen in Österreich (Architektur Zentrum Wien 1998), Home (Secession, Wien 1999), Rekonstruktion_heim.AT (Forum Stadtpark Graz 2001), www.eigenheim.at (Galerie 5020, Salzburg 2001) sowie über die Produktivkraft des Verbrechens für die Entwicklung von Kunst, Architektur und Stadtplanung. Der Schwerpunkt Architektur und Stadtplanung ist das Thema seiner Dissertation am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Diese erschien Ende 2003 in Buchform: Michael Zinganel, Real Crime, Architektur & Verbrechen, edition selene, Wien 2003.